

aber nun auch die von ihnen versendeten Waarencolli. So entstand aus der Hausmarke die Geschäfts- oder Firmenmarke, die ja bis auf den heutigen Tag in dem Geschäftsleben eine wichtige Rolle spielt. Vielfach gab es in den Städten, nach welchen der Geschäftsverkehr der einzelnen Handelsstädte vorzugsweise zu gehen pflegte, vollständige „Rollen“ oder Verzeichnisse der Marken jener fremden Handelsherren, so daß an der Marke einer Kiste oder eines Ballens sofort der Absender erkannt oder ermittelt werden konnte. So steht noch jetzt in dem alten „Krämerbuche“ der Stadt Lübeck bei dem Namen jedes Krämers, d. h. Kaufmanns, seine Marke verzeichnet. Aber auch in vielen Dörfern hatte jeder Bauerhof seine besondere Marke; in einem Dorfe Schwedens z. B. befand sich dicht bei der Kirche, in Stein gehauen, eine Uebersicht oder Tabelle sämtlicher Hofmarken des Dorfes. Noch jetzt hat in manchen Dörfern Westpreußens der Schulz eine Tafel, auf welcher die Hofmarken des Orts verzeichnet sind, und nach welcher er die von den einzelnen Bauern für die Gemeinde zu leistenden Fuhren und Dienste regelt.

Die Marke über dem Hause oder Hofe blieb stets unverändert dieselbe. Jeder neue Besitzer, mochte er auch einer ganz anderen Familie, als der bisherige, angehören, hatte sich derselben, zumal in allen rechtlichen Angelegenheiten, zu bedienen. Wenn ein Bürger oder Bauer, wie damals gewöhnlich, des Schreibens unfundig war, so setzte er vor Gericht anstatt seiner Unterschrift seine Hausmarke unter die auszustellende Urkunde. Mit ihr wurde auch der zu dem Bauerhofs gehörige Sitz in der Kirche bezeichnet, der heut zu Tage durch einen Namensschild dem Berechtigten gesichert zu werden pflegt. Oft zierte die Haus- oder Hofmarke anstatt einer Inschrift sogar den Grabstein des betreffenden Haus- oder Hofbesizers. Wenn sich aber in jener Zeit ein Bürger oder Bauer ein eigenes Petschaft stechen ließ, so wurde anstatt eines Wappens seine Hausmarke in dasselbe gravirt, um welche seit dem 14. und 15. Jahrhunderte, ebenso wie auf den Adelsiegeln, vielfach der vollständige Name, als Umschrift, gesetzt wurde. So entstand aus der Hausmarke auch die Siegelmarke.

Die Gestalt der Hausmarken ist nun eine unendlich mannigfache. Sie war ursprünglich eine durchaus frei gewählte. Wie die Hausmarken überhaupt aus den altnordischen Runen hervorgegangen waren, so blieb auch späterhin allen gemeinsam, daß sie aus einzelnen, längeren oder kürzeren, unter den verschiedensten Winkeln an einander gefügten Strichen oder Linien gebildet wurden. In der Regel setzen sich die kleineren Striche an einen längeren, senkrechten an, so daß das Ganze eine Stabform erhält. Bei dem kirchlichen Sinne der Zeit zog man häufig durch den senkrechten Strich noch einen oder mehrere Querstriche und gab hierdurch dem Ganzen die Gestalt eines Kreuzes, welches man oft noch mit allerhand Beiwerk verzierte, oder in welches man Buchstaben einschlang oder anlehnte.

Als nämlich gegen Anfang des 16. Jahrhunderts die Kunst des Lesens und Schreibens allgemeiner wurde, behielt man bei Neubauten zwar die alte Marke des Hauses vielfach noch bei, setzte jetzt aber auch die Anfangsbuchstaben des Vor- und des Familiennamens des Besitzers, und zwar in lateinischen Majuskeln, hinzu. Eben dasselbe gilt seitdem auch von den Firmenmarken. Erst im 17. und 18. Jahrhunderte ließ man bei letzteren die an